

VILÉM FLUSSER

Die Tasche.

Omnia mea mecum porto. Auf deutsch: Alles, was ich im Laufe der letzten 18 Monate schrieb und veröffentlichte, befindet sich in einer Tasche, die ich immer bei mir trage. Kuerzlich wurde die Tasche aus meinem vor einem Pariser Hotel geparkten Wagen gestohlen. Sie wurde mit unversehrtem Inhalt in einer nahegelegenen Strasse wiedergefunden. Der Einbrecher hatte sie als wertlos befunden. Ein niederschmetterndes literarisches Urteil.

Die Tasche kann als ein Teil meines "Gedaechtnisses" angesehen werden. Wer die darin befindlichen Papiere liest, und die Art, wie sie geordnet sind in Betracht zieht, kann mich bis zu einem beschaenkten, aber hohen, Grad erkennen. Darum will ich sie im folgenden betrachten und analysieren. Nicht weil ich selbst interessant waere, sondern weil sich der Einbrecher, haette er den Inhalt der Tasche untersucht, in einer Lage befunden haette, in der sich Historiographen, Archaeologen, Palaeontologen, Psychoanalytiker und dergleichen Forscher befinden.

Es ist eine gelbe mit Reissverschluss versehene Ledertasche. Sie beinhaltet verschieden gefaerbte Mappen. Eine enthaelt meine Korrespondenz vom Juni 72 bis heute. Darin gibt es Kopien meiner eigenen Briefe, und Briefe von anderen an mich. Manche meiner Briefe sind unbeantwortet, und auf manche der erhaltenen Briefe habe ich keine Antwort gegeben. Die Briefe sind chronologisch geordnet. Eine andere Mappe heisst "unveroeffentlichte Papiere". Sie beinhaltet etwa 30 Essays, deren Originale zum Teil an Zeitschriften abgesandt wurden. Sie behandeln Themen der Kunstkritik und Beschreibungen von Szenen, und sind portugiesisch, englisch oder deutsch geschrieben. Diese Papiere folgen keiner Ordnung. Eine andere Mappe heisst "veroeffentlichte Papiere". Sie beinhaltet etwa 10 Essays, die waehrend meines europaeischen Aufenthalts in Europa, Amerika oder Brasilien veroeffentlicht wurden. Sie sind nach dem Veroeffentlichungsdatum geordnet. Eine weitere Mappe heisst "La Force du Quotidien" und beinhaltet das Manuskript eines Buchs, das im Dezember in Paris herauskommt. Es sind 15 Essays ueber Dinge in unserer Umgebung. Eine weitere heisst "Ça existe, la Nature?", und beinhaltet 8 Essays, und ist der Beginn einer Fortsetzung des genannten Buches. Beide Mappen sind nach Inhalt geordnet. Eine weitere heisst "New York", und beinhaltet Skizzen fuer einen Vortrag, den ich im Jaenner beim Museum of Modern Art ueber die Zukunft des Fernsehns zu halten gedenke. Eine weitere heisst "Rio", und beinhaltet Essays, die mein Verleger in Rio de Janeiro im Begriff ist, herauszugeben. Eine weitere heisst "Vortraege", und beinhaltet Skizzen von Vorlesungen, die ich in Europa gehalten habe und zu halten gedenke. Sie sind ungeordnet. Eine weitere heisst "Bodenlosigkeit" und beinhaltet 100 Seiten einer Autobiographie, die ich zu schreiben be-

VILÉM FLUSSER

gann und nicht beendet habe. Eine weitere heisst "Bienal" und beinhaltet Belege, die sich auf die XII. São Paulo Biennale beziehen. Die letzte ist eine "Documentos" genannte Mappe, die Bescheinigungen von Aemtern, Universitaeten und anderen Instituten enthaelt, welche "mich belegen". Dies also sind die "semantischen und syntaktischen Dimensionen" der Tasche.

Die Mappen seien zuerst "syntaktisch" geordnet: Sie ordnen sich in 3 Klassen. (A) Dialoge, (die Korrespondenzmappe). (B) Meine Diskurse an an dere, (Vortraege und Manuskripte). (C) Diskurse anderer ueber mich, (Dokumente). Die erste Klasse haette dem Einbrecher einen Einblick in die Struktur meiner Verhaeltnisse mit anderen gegeben: was mich mit ihnen verbinden, wer mich ablehnt, und wen ich ablehne. Die zweite Klasse haette dem Einbrecher erlaubt, in mein "Inneres" zu blicken: welchen Teil davon ich mich bemuehe, oeffentlich zu zeigen. Die dritte Klasse haette ihm erlaubt, mich so zu sehen, wie mich das "establishment" ansieht, also meine Maske, unter der ich eine oeffentliche Rolle spiele. Die Kenntnis, die der Einbrecher dabei gewonnen haette, waere problematisch aus folgenden Gruenden: (1) Die Echtheit der Papiere waere zu pruefen. (2) Die Echtheit der in ihnen enthaltenen Informationen waere zu pruefen. Der Einbrecher muesste ein "close reading" der Texte und ihres Kontexts vornehmen.

Die Mappen seien nun "semantisch" geordnet: Sie ordnen sich wieder in 3 Klassen. (A) Tatsacheninformationen, (Dokumente, Teile der Briefe, der Vortraege und Manuskripte). (B) Auslegungen von Tatsachen, (Vortraege und Manuskripte). (C) Ausdruecke von Gefuehlen und Werten, (Briefe, und unterirdisch die meisten Manuskripte). Die erste Klasse haette dem Einbrecher einen Einblick in mein "objektives In-der-Welt-Sein" geboten. Die zweite einen Einblick in die Art, wie ich dazu Abstand nehme. Die dritte einen Einblick in mein "subjektives und intersubjektives In-der-Welt-Sein". Daraus haette der Einbrecher Schluesse auf die objektive und subjektive Lage unserer aller ziehen koennen. Aber mit Vorsicht. Die Tatsachen koennen naemlich falsch verstanden und falsch interpretiert worden sein, und die Gefuehle und Werte koennen unehrlich ausgedrueckt worden sein, sowohl von mir wie von den anderen. Der Einbrecher haette die Botschaft der Tasche "dekodifizieren" und "de-ideologisieren" muessen.

Nun seien die Mappen "strukturell" geordnet: Wieder finden wir drei Klassen. (A) Chronologische Ordnung. (B) Logische Ordnung. (C) Unordnung. Die erste Struktur erinnert an geologische und botanische Formationen. Die zweite an Lexika und Computers. Die dritte an genetische Informationen. Zusammen ergeben sie ein Bild der Struktur des menschlichen Gedaechnisses, Allerdings fehlt in der Tasche eine "formale Struktur" vom Typ "alphabeti-

VILÉM FLUSSER

sche Ordnung". Aus diesem Fehlen haette der Einbrecher auf einen Defekt meiner Denkart schliessen koennen. Das Zusammenspiel der geordneten und ungeordneten Strukturen in der Tasche haette dem Einbrecher erlaubt, Beitrage zu Monod's Problem "Zufall und Notwendigkeit" zu bringen. Ueberhaupt bietet die Tasche einen ergiebigen Jagdgrund fuer "strukturalistische Analysen".

Schliesslich seien die Mappen nach ihrem Verhaeltnis zur Tasche selbst geordnet: Hier ergeben sich zwei Klassen. (A) Mappen, die in der Tasche sind um im Gedaechnis zu bleiben. (B) Mappen, die dort sind, um Dinge, die nicht dort sind ins Gedaechnis zu rufen. Die Briefe, Manuskripte und Essays gehoeren zur ersten Klasse. Die begonnene Autobiographie gehoert zur zweiten. Dies zeigt zwei Funktionen der Tasche, (und aller Gedaechnisse): gegenwaertig zu halten, und zu vergegenwaertigen. Jedoch ist die wirkliche Lage komplexer. Manche der in der Tasche befindlichen Papiere weisen in die Zukunft (die Mappe "New York" und die zu veroeffentlichenden Manuskripte). Dies beweist eine Funktion des Gedaechnisses als Entwurf fuer die Zukunft. Dies alles haette der Einbrecher erkennen koennen. Nicht aber das Folgende: Dieser Artikel selbst, den der Leser jetzt vor sich hat, wird in die Mappe "veroeffentlichte Papiere" und in die Tasche abgelegt werden. Er handelt aber nicht nur von der Tasche, (ist "Meta-Tasche"), sondern auch vom Einbrecher als einem, der die Tasche nicht studiert hat. Diesen Aspekt der Tasche konnte und kann der Einbrecher nie erkennen.

Ich trage die Tasche immer bei mir. Das tun wir alle, nur ist meine Tasche greifbarer als die der meisten. Die Frage ist: koennen uns unsere Taschen gestohlen werden, oder werden sie immer unversehrt in der naechsten Strasse wiedergefunden? Im ersten Fall: sind wir leichter und gehen wir schneller voran und der Zukunft entgegen, wenn wir die Tasche los sind? Im zweiten: tragen wir totes oder Lebendgewicht inder Tasche? Die Tasche ist zu kompliziert, als dass man auf diese Fragen eindeutig antworten koennte. Jedenfalls ist es gut, dass von jetzt ab die Fragen selbst in der Tasche aufbewahrt bleiben, *(in meiner und in /k.s/)*.